

sein Bruder, Ludwig von Orléans, die Regentschaft, sah sich aber von seinem mächtigen Oheim, Philipp dem Kühnen von Burgund, der seit 1384 auch Herr des reichen Flanderns war, aus seinen Ansprüchen auf das Reich verdrängt. Der Gegensatz zwischen beiden Linien gewann größere politische Bedeutung, als Burgund sich der städtischen Rechte annahm und namentlich mit Paris sich eng verband, Orléans dagegen die Ritterschaft um sich sammelte und in dem Grafen von Armagnac (südl. v. d. mittl. Garonne in der Gascogne) einen rührigen militärischen Führer gewann. Die Ermordung des Herzogs von Orléans in den Straßen von Paris (1407) auf Geheiß Johanns von Burgund, des Sohnes Philipps des Kühnen († 1404), steigerte die Erbitterung. In dieser Zeit inneren Zwistes begann König Heinrich V. von England von neuem den Krieg. Er brachte dem französischen Adel bei Azincourt (nur wenig nördl. von der alten Unglücksstätte bei Crech) 1415 die 3. fürchtbare Niederlage bei. Nur eine Versöhnung von Burgund¹⁾ und Orléans konnte Frankreich retten; auch wurde eine Verständigung eingeleitet; da ward Johann von Burgund bei einer Zusammenkunft mit dem Dauphin²⁾ Karl (VII.) 1419 zur Sühne für den Mord des J. 1407 verräterisch ermordet. Johanns Sohn und Erbe, Philipp der Gute, trat nun auf die Seite der Engländer. Heinrich V. sollte mit der Hand Katharinas, der Tochter Karls VI., den blödsinnigen König beerben, der Dauphin dagegen mit Zustimmung der Eltern³⁾ von Land und Leuten ausgeschlossen sein. Paris und das Parlament traten dem Vertrage bei; jubelnd ward Heinrich V. in der Hauptstadt (1420) empfangen; alles Land nördlich von der Loire und die Küstenstriche südlich bis zu den Pyrenäen waren England unterthan. Indes nur auf kurze Zeit unterdrückte die Parteileidenschaft das nationale Gefühl; es regte sich, als Heinrich V. plötzlich 1422 starb und ein unmündiges Kind, der einjährige Heinrich VI., König von Frankreich wurde. Sein Vormund und Oheim, Herzog von Bedford, führte die Regierung in Frankreich; unter dem Drucke des Krieges ward sie als harte Fremdherrschaft empfunden; daher wandte man die Blicke dem nationalen Königtume zu, das als Unterpfand einer besseren Zukunft erschien. Als die Engländer sich anschickten, mit der Eroberung der Stadt Orléans, des Schlüssels zu dem noch nicht bezwungenen Süden, den Krieg über die Loire zu tragen, da kam dem Dauphin, dem angestammten Könige Karl VII. (1422 — 1461), die Rettung aus den untersten Schichten des Volkes.

e) Die Rettung des französischen Königtums. In den Gegenden, wo der heilige Remigius Chlodovech getauft und gekrönt hatte, lebte der feste Glaube an das Königtum; er ergriff in wunderbarer Weise ein schlichtes, frommes Mädchen aus dem Flecken Domremy (an dem linken Ufer der oberen Maas), Jeanne Darc, das Kind treuherziger Bauersleute. Sie glaubte, göttliche Stimmen zu vernehmen, die sie zur Rettung des Vater-

1) Johann von Burgund war großend dem Kampfe fern geblieben.

2) Der erste Thronerbe, der den Titel Dauphin führte, war Johann II., der von seinem Vater Philipp VI. mit der Landschaft Dauphiné (Gebiet der Sère, l. Nebenfl. der Rhone) befehnt worden war.

3) Die Königin Isabella, mit d. Grafen von Armagnac zerfallen, war auf die Seite Burgunds getreten u. schloß den eigenen Sohn vom Throne aus; d. schwachsinige Karl VI. billigte alles.